

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonntags.
Abonnementspreis 1.00 Mark pro
Kartell erst. Reichsgeld. Bestellun-
gen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro dreizehntägiger Zeile 60 Pf.;
für Fernbandsmitglieder 40 Pf.;
Zielformate 40 Pf. Verlaun-
gsangelegenheiten 20 Pf. Verbal-
angelegenheiten der Betrag beizufügen.

Nr. 5.

Berlin, den 28. Januar 1917.

33. Jahrgang.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 5. Wochenbeitrag fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im voraus zu entrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Die Berichtskarten für das Statistische Amt (graue Karten) sind in der abgelautenen Woche an die Kassierer der Gauen und Zahlstellen versandt worden. Sollten die Karten bis zum 27. Januar irgendwo nicht angekommen sein, bitten wir um schnelle Nachricht.

Als Stichtag für die Zahlung der Arbeitslosen kommt für diesen Monat der 27. Januar in Betracht. Die Berichtskarten sind spätestens bis zum 6. Februar an uns einzulenden.
Der Verbandsvorstand.

An die Postbezieher der „Buchbinder-Zeitung“.

Die Postbezieher werden gebeten, sich beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer stets nur an den Briefträger oder die zuständige Postanstalt zu wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Die Expedition der „Buchbinder-Zeitung“.

Kundgebungen der Gewerkschaftsrichtungen an den Reichskanzler und den Präsidenten des Kriegsamts.

Die schroffe Ablehnung des deutschen Friedensangebots seitens der Ententemächte hat die Zentralinstanzen der an der Konferenz vom 12. Dezember beteiligten Gewerkschaftsrichtungen veranlaßt, dem Reichskanzler und dem Präsidenten des Kriegsamts die Entschlossenheit der von ihnen vertretenen Gewerkschaften zu bekunden, an der Vereitelung der Pläne der feindlichen Mächte tatkräftig mitzuwirken. Die beiden vom 16. Januar datierten Kundgebungen haben folgenden Wortlaut:

An den
Herrn Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg,
Ergellenz,
Berlin.

Wir, Ergellenz haben am 12. Dezember 1916 im Deutschen Reichstage das Friedensangebot Deutschlands und seiner Verbündeten verurteilt, das volle Zustimmung in den Kreisen der Arbeiter und Angestellten Deutschlands fand. Das bewies die freudige Aufnahme der Bekanntgabe des Friedensangebots in der von 800 Vertrauensleuten der Gewerkschaften und Angestelltenorganisationen besuchten Konferenz, die an dem gleichen Tage in Berlin stattfand.

Die Gegner Deutschlands wiesen die dargebotene Friedenshand zurück. Auch die Friedensanregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika wurde von ihnen abgewiesen.

In der Antwort der Entente auf diese Friedensnote werden Kriegsziele aufgestellt, die nur nach einer völligen Niederwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten zu erreichen sind.

Ihre Erfüllung müßte den wirtschaftlichen Ruin Deutschlands und die Vernichtung der Existenz vieler hunderttausend Arbeiter und Angestellten und deren Familien herbeiführen.

Die unsinnigen Forderungen der Entente können nur unter der Annahme aufgestellt worden sein, daß die militärische und wirtschaftliche Kraft Deutschlands bereits gebrochen sei.

Daß die militärische Kraft des deutschen Volkes nicht gebrochen ist, bedarf angesichts der Kampffronten keiner Erörterung.

Auch seine wirtschaftliche Kraft ist keinesfalls erschöpft. Wir verneinen nicht, daß die Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt und die unzureichende Regelung der Verteilung der in Deutschland vorhandenen Nahrungsmittel weite Schichten der arbeitenden Bevölkerung in eine Notlage gebracht haben. Angesichts der Zukunft, die dem deutschen Volke nach den Kriegszielen der Entente droht, ist es dringend geboten, die gerechte Verteilung der vorhandenen Ernährungsmitel zu sichern. Dann wird die Not ertragen werden, um so leichter, wenn das Bewußtsein vorhanden ist, daß sie alle Schichten des deutschen Volkes in gleicher Weise trifft.

Die Antwort der Entente beheb jeden Zweifel darüber, daß Deutschland sich in einem Verteidigungskrieg befindet. In der vollen Erkenntnis, daß es sich um die Existenz unseres Landes und seiner Bevölkerung handelt, werden wir alle Kräfte des arbeitenden Volkes zur äußersten Kraftentfaltung anregen.

Am 12. Dezember 1916 ist von den Regierungen Deutschlands und seiner Verbündeten der Vorschlag gemacht, dem ungeheuren Blutvergießen durch Friedensverhandlungen ein Ende zu bereiten. Sie erklärten, „daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen.“

Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit der Völker sollen gesichert und dadurch die Grundlage für einen dauernden Frieden geschaffen werden.

Die Gegner Deutschlands lehnen Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage ab. Sie zwingen die den Frieden herbeisehnenden Völker, die Verwüstung von Menschenleben und Kulturgütern fortzusetzen.

In dieser Lage erklären wir, daß es heiligste Verpflichtung für uns ist, in verstärktem Maße unsere Kräfte um die Existenz unseres Landes einzusetzen.

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands,
C. Legien.

Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften,
H. Stegerwald.

Verband der Deutschen Gewerksvereine (D.D.),
Gust. Hartmann.

Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände,
Eisner.

Arbeitsgemeinschaft für einheitliches Angestelltenrecht,
S. Aufhäuser.

Arbeitsgemeinschaft für die technischen Verbände,
Dr. Höfle.

An den
Präsidenten des Kriegsamts
Herrn Generalleutnant Gröner, Ergellenz,
Berlin.

Die Antwort der Entente auf die Friedensnote des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika stellt Kriegsziele auf, die nur nach einer völligen Niederwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten erreicht werden können.

Ihre Erfüllung müßte den wirtschaftlichen Ruin Deutschlands und die Vernichtung der Existenz vieler hunderttausend Arbeiter und Angestellten und deren Familien herbeiführen.

Wir, Ergellenz haben in der Konferenz der Vertrauensleute der Gewerkschaften und Angestelltenverbände am 12. Dezember 1916 gesagt, daß der Ausgang des gegenwärtigen Krieges von der Organisation der Arbeit abhängt.

Diese Organisation soll durch das Gesetz betreffend den vaterländischen Hilfsdienst herbeigeführt werden. Sie dient dem Schutze unserer an den Fronten kämpfenden Söhne und Brüder. In dieser Erkenntnis haben die Arbeiter- und Angestelltenorganisationen ihre tatkräftige Mitwirkung bei der Durchführung des Gesetzes nicht nur zugesagt, sondern auch betätigt.

Angesichts der rücksichtslosen Zurückweisung des Friedensangebots Deutschlands und seiner Verbündeten sowie der Friedensnote des Präsidenten der Vereinigten Staaten seitens der Entente fühlen wir uns verpflichtet, Wir, Ergellenz zu erklären, daß wir alles daran setzen werden, den vollen Erfolg des Gesetzes zu sichern und die Pläne der Gegner Deutschlands zu vereiteln.

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands,
C. Legien.

Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften,
H. Stegerwald.

Verband der Deutschen Gewerksvereine (D.D.),
Gust. Hartmann.

Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände,
Eisner.

Arbeitsgemeinschaft für einheitliches Angestelltenrecht,
S. Aufhäuser.

Arbeitsgemeinschaft für die technischen Verbände,
Dr. Höfle.

Die Antwort des Reichskanzlers, die vom 18. Januar datiert ist, lautet:

Den Verbänden, die sich zu dem Schreiben vom 16. d. M. vereinigt haben, danke ich von Herzen für die kraftvolle Kundgebung ihres entschlossenen vaterländischen Willens. Ich weiß, daß in Ihrem Schreiben die Gedanken von Millionen unserer Volksgenossen Worte gefunden haben. Die Heimat, an der wir hängen, die Zukunft, an der wir bauen, sie wären in Trümmer geschlagen, wenn der Feind sein Ziel erreicht. Mit jedem Tag enthüllt er schamloser die Absichten, die auf die

Vernichtung Deutschlands

und seiner Bundesgenossen gehen. Keinem Eroberer aber, und mag er über alle Macht der Welt gebieten, ist es bestimmt, das Deutsche Volk in ein Sklavenjoch zu beugen. Einig im Kampf für unsere Freiheit, die niemals fremdes Recht mißachtet hat, haben wir die neue Herausforderung angenommen. Daß in diesem schweren Kampfe die deutsche Arbeiterchaft treu und fest zum Vaterlande steht, haben Sie in Ihrem Schreiben in erhebenden Worten aus-

geprochen. Das ist mir eine feste Bürgschaft für unseren endlichen Sieg und für eine Zukunft Deutschlands, in der alle seine Söhne ihr Glück finden sollen.

Der Präsident des Kriegsamts antwortete:

Ihre Schreiben vom 16. Januar 1917 ist die beste Antwort der deutschen Angehörten und Arbeiterschaft auf die schamlosen Androhungen unserer Feinde. Das deutsche Volk läßt sich nicht unterliegen! Der englische Hochmut wird sich wohl oder übel davon überzeugen müssen.

Die Spaltung der Sozialdemokratie. *)

Was schon lange tatsächlich bestand, ist nun auch der Form nach Ereignis geworden: die Spaltung der deutschen sozialdemokratischen Partei.

Eine Partei, in deren Schoß sich derartige Gegensätze in aller Offentlichkeit breit machen, wie es in immer steigendem Maße in der sozialdemokratischen Partei der Fall war, in der die Frage der Vaterlandsverteidigung, die eine eminent wichtige Frage für die Arbeiterklasse ist, noch als eine zweifelhaft betrachtete und nicht risikolös bejaht wird, zu so leidenschaftlichen Auseinandersetzungen und tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten führen konnte, ist politisch eigentlich nicht mehr recht aktionsfähig. Kommt dann noch hinzu, daß in den Parlamenten, allen voran im Reichstage, nicht nur von Mitgliedern ein und derselben Partei gegeneinander geredet und gestimmt wurde, sondern auch durch zwei Fraktionen diese Gegensätze vor allen

*) Zum besseren Verständnis der heutigen und der früheren Streitigkeiten in der Partei und deren Stellungnahme zu den Gewerkschaften empfehlen wir dringend das Lesen des Abschnittes in „Kampf, Weisheit des Buchbinderverbandes“, Bd. 2, S. 115 bis 170, besonders der Kapitel: „Die Sozialisten“ und „Sozialdemokratische Partei und Gewerkschaften“.

Irland.

Ein Kapitel englischer „Völkerverleumdung“.

In England ist ein Koalitionsministerium gebildet worden, in dem alle Parteien, nur nicht die Iren vertreten sind, weil diese eine Vertretung abgelehnt haben. Das ist durchaus erklärlich für denjenigen, der einen Blick in die tausendjährige Geschichte Irlands unter Englands Herrschaft wirft. Diese Geschichte ist mit Blut geschrieben und sinkt zum Himmel. Marx*) hat in seinem „Kapital“ Irland ein besonderes Kapitel gewidmet. Freiherrath hat in einem sorgfältigen Gedicht „Irland“ die englische Mißwirtschaft gebremst und Maatsch schildert in einer besonderen Prosodie**) das wirtschaftliche Elend Irlands, wie es von England künstlich aufrechterhalten wurde; denn das von der Natur gesegnete Land ist der Schauplatz aller englischen Ausbeutungsmethoden gewesen. Maatsch prägte das in den Worten aus:

„Es dürfte kaum ein Land in Europa geben, in dem ein Elend herrscht, das dem irdischen annähernd gleich wäre, keines, in dem das Elend über ein Jahrhundert so ununterbrochen am Rande des Volkes gehet wie in Irland. Noch gilt die Beschreibung, die uns Thackeray von diesem jammerreichen Bande hinterlassen hat: „Im Westen und Süden von Irland harret dem Reisenden überall das Geipend des Hungers entgegen. Es ist nicht die Ausnahme, es ist die Regel beim Volke. In diesem schönsten und reichsten aller Länder leiden und verhungern die Menschen millionenweise. Es gibt in dieser Minute Tausende von ihnen, die vor den Türen ihrer Hütten ausgestreckt liegen, ohne Arbeit, fast ohne Nahrung und dem Aussehen nach — ohne Hoffnung. Starke Landarbeiter liegen im Bette „für den Hunger“, weil ein auf dem Rücken liegender Mensch nicht wohl Nahrung gebraucht als ein Mensch, der aufrecht steht. Viele von ihnen haben die unreifen Kartoffeln in ihren kleinen Gärten ausgegraben und leben jetzt in der Voraussicht des Winters, wo sie außerdem auch die Salze zu ertragen haben.“

Katholische und protestantische Könige, Kirche, Landlords, Politiker, Advokaten, Generalpächter und Fabrikanten haben das Land nacheinander und nebeneinander nach allen möglichen Methoden ausgefogen. Alle Dinge mußten den englischen Machtgehern zum Nutzen dienen. Gewalttätig wurden die Iren ihres

*) Marx, Das Kapital, herausgegeben von Maatsch, Stuttgart 1914, Dieb. 1. Band, S. 683 bis 644.

**) Irland, kulturhistorische Skizze von Karl Maatsch, Leipzig 1880, Erich Kohnen.

genetischen Parteien in unerhörter Weise offenbart wurden, dann ist es schon ein Attentat auf den geäußerten Reichsverband, wenn ihm zugemutet wird, ein solch widersprüchliches Gemisch noch als eine einheitliche Partei zu betrachten. Die eine Ehe, in der sich Mann und Frau langjährig prügeln, im Interesse beider Gatten lieber aufgelöst werden sollte, so kann dies Beispiel auch auf eine Partei angewandt werden, die so gar nichts mehr von einer Uebereinstimmung in den wichtigsten Grundanschauungen zeigt. Wir wollen allerdings gleich dazu bemerken, daß diese äußerlich so scharf zutage tretenden Gegensätze die große Masse der Parteigenossen innerlich nicht tief berühren, sondern von ihr mit Widerwillen betrachtet worden sind und werden. Allein die Advokaten und Literaten der Parteiopposition machten um so viel mehr Lärm in der Öffentlichkeit und beriefen sich unangekündigt auf die Massen, die angeblich hinter ihnen stehen sollten, und da ihnen in erheblichem Maße die Parteipresse und große Parteioptionen für ihren Wortradikalismus zur Verfügung standen, so bewirkte diese Lufteinschüttung den Anseh bei den Uneingeweihten, daß sie, die Oppositionellen, die allein wahren Vertreter des unverfälschten Sozialismus seien.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei bewies eine unendliche Langsamkeit, die vielleicht einer Energielosigkeit als einer unerhöpften Geduld, vielleicht aber auch beiden Eigenschaften entsprach. Die am 7. Januar stattgefundene Reichskonferenz der Opposition, wo sich diese eine besondere Organisation gab, schlug endlich dem Haß den Boden aus. Sollte „die einzige“ sozialdemokratische Partei nicht noch mehr zum Aindergepöht werden, so mußte der Parteivorstand gegen die Parteigerüstung eingreifen. Das geschah in einer zu diesem Zweck einberufenen Sitzung des Parteiaussschusses am 18. Januar d. J., der eine Entschliessung annahm, in der es hieß:

„Die Schaffung dieser Sonderorganisation und die Zugehörig-

Grundbesitzes enteignet. Jedes Aufflammen des Widerstandes des gequälten Volkes gegen diese Entzignungen und andere Bedrückungen drückte den Sporn der Groberer nur tiefer in seine ätternenden Weiden.

Und „auf die vierhundertjährigen Grenel der Eroberungskriege und des Feudalismus folgten die Scheußlichkeiten des religiösen Fanatismus, der durch anderhalb Jahrhunderte, von 1535—1690, in Irland mehr Jammer und Elend verbreitete als der dreißigjährige Krieg in Deutschland, die Huguenottenkriege in Frankreich, die Inquisition in Spanien“ — schreibt Maatsch. Besonders schlimm trieb es der „stromne“ Cromwell. „Noch jetzt erzählen die Kinder von ihm die Sage, er hätte alle Männer zwischen 16 und 60 Jahren töten, allen Kindern von 6—16 Jahren die Hände abhauen und die Weiber der Weiber mit abhiebenden Eisen brandmarken lassen.“ (Maatsch.) Den von Cromwell eingesehenen Gerichtshof nannte das irische Volk wegen seiner grauenhaften Urteile „Cromwells Schlachthof“. Cromwell sahte sogar den abenteurlichen Plan, die ganze katholische Bevölkerung Irlands nach Westindien zu schaffen. 100 000 Irländer wurden auch wirklich deportiert. Einmal wurden 1000 junge Irländerinnen ihren Eltern entzogen und nach Jamaica als Sklavinnen verkauft. Als der Plan der völligen Deportation sich aber nicht durchführen ließ, kam man zu dem Entschluß, die ganze keltische Bevölkerung Irlands auf die eine Provinz Connaught zusammenzudrängen. Bei Todesstrafe durfte sich kein katholischer Irländer außerhalb dieser Provinz bilden lassen. Die drei anderen Provinzen Leinster, Munster und Ulster blieben den Protestanten vorbehalten. Ulster ist bis auf den heutigen Tag die Hochburg der englischen Protestanten geblieben und widersetzt sich der Selbstregierung Irlands (Home-rule) aufs äußerste. Macaulay brandmarkt jenes Verfabren seiner Landsleute mit den flammenden Worten: „Der eingeborene Stamm mußte vor dem Andrang der Vorposten der angelsächsischen Bevölkerung zurückweichen, wie die amerikanischen Indianer oder die südafrikanischen Tribus den weißen Ansiedlern Platz machen mußten. . . Häufig hörte man aus dem Munde der englischen Ansiedler von Leinster und Munster die Worte „Ausrottung“ und „Vernichtung bis auf die Wurzel!“ — schreckliche Worte, die dennoch in ihrer Grausamkeit mehr Milde enthalten als manche jener sanftern Ausdrücke, welche seitdem die Weiße von Hochschulen und die Bestätigung von Parlamenten erhalten haben. Denn es ist in Wahrheit barmherziger, hunderttausend menschlicher Wesen mit einem Schlag zu vernichten und die Wüste mit einer gutregierten Bevölkerung auszufüllen, als Millionen durch eine lange Reihenfolge von Geschlechtern hindurch einer schändlichen Verwaltung zu unterwerfen.“ Macaulay sieht auch

leit zu ihr ist unvereinbar mit der Vitalität der Partei in der Gesamtarbeit. Daher ist es nun Aufgabe aller Iren zur Partei stehenden Organisationen, dem unerhörlichen Doppelziel aller Parteiführer ein Ende zu machen und die durch Abspaltung der Sonderorganisationen erforderlichen organisatorischen Maßnahmen zu ergreifen.“

Daß diese Spaltung nicht ohne Wirkung auf die Gewerkschaften bleiben wird, ist nicht zu bezweifeln, da die Personalverbindung zwischen Gewerkschaften und Partei eine zu enge ist. Sie braucht aber durchaus nicht spaltend auf die Gewerkschaften einzuwirken. Im Gegenteil: die Vorkommnisse in der Partei können die Einigkeit der Gewerkschaften fördern. Zeigen sie uns doch mit erschreckender Deutlichkeit, wohin es führt, wenn die Disziplin über den Haufen geworfen wird, wenn in so bitteren Zeiten, wo die Zusammenfassung aller gleichstrebenden Teile, die Einigkeit, die Unterordnung unter die gewählten Körperlichkeiten das höchste Gebot der Stunde ist, das Vertrauen zu den gewählten Organisationskörperlichkeiten instemalich untergeben wird und diese als Vertreter an ihren Klaffgenossen fortgesetzt bezeichnet werden. Solche zerrüttenden Agitationen müssen naturgemäß zum Zerreißen aller sozialistischen Bande, zur Sprengung der Organisation führen.

Die deutschen Gewerkschaften sind bisher von solchen Schüttelungen vergebendens Fiebers wie in der sozialdemokratischen Partei verschont geblieben. Das ist hoch erfreulich! Doch woher kommt das? Weil die deutsche Gewerkschaftsbewegung sich nicht von verfeigten Theorien hat leiten lassen, sondern je mehr und mehr bei allen ihren Schritten auf dem Boden der Tatsachen blieb, ihre eigenen Angelegenheiten selbst ordnete, alle Kräfte aus ihren eigenen Reihen nahm und sich nicht von ehrgeizigen Literaten und Advokaten hineinreden und als Sprungbrett für deren ehrgeizige Pläne benutzte

nicht an, in seiner Geschichte Englands der Meinung Ausdruck zu geben, daß alle die Vorkämpfer des englischen Liberalismus sich ebenbürtig auf die Schwelme berufen haben würden, als die Iren an den demokratischen Freiheiten der Engländer teilnehmen zu lassen. Zwar bestand ein Parlament für Irland, allein die Katholiken — und die Iren hielten trotz aller Verfolgungen am Katholizismus fest — hatten weder das passive noch das aktive Wahlrecht.

Als sich im 17. Jahrhundert eine reiche und blühende Industrie in den südlichen Provinzen Irlands, die Schafwollmanufaktur, entwickelt hatte, stellten die Londoner Kaufleute an die Regierung die Bitte, sie möge alles aufheben, um diese Industrie zu unterdrücken. Der König Wilhelm III. kam diesem Wunsche nach und das besessene irische Parlament votierte einen so hohen Ausfuhrzoll auf irische Tücher, daß dies einem Ausfuhrverbot gleichkam und wodurch die Manufaktur vernichtet wurde.

Zu dem letzten großen Aufstand der Iren kam es im Jahre 1798 infolge der Einwirkungen der großen französischen Revolution und in der Hoffnung auf französische Hilfe. Der Aufstand wurde blutig niedergeschlagen, das irische Parlament aufgehoben und Irland mit Großbritannien im Jahre 1800 vereinigt.

„Das ist die Geschichte Irlands — ein Meer von Blut und Tränen, in dem ein edles Volk erstickt ward“ — schloß Maatsch diesen Teil seiner Prosodie. Aber auch im 19. Jahrhundert mußte das irische Volk nach dem Willen des „völkerverleumdenden“ Englands in diesem Meer von Blut und Tränen weiter waten. Im Rate der englischen Vorsehung war es bestimmt, daß Irland ein weites Jagdrevier und eine große Viehweide zum Vergnügen und Nutzen der Landlords und zum Vorteil der englischen Textilindustrie sein und bleiben sollte, wie es Ferdinand Freiherrath so ergreifend in seinem Gedicht „Irland“ geschildert hat:

So sorgt der Herr, daß Dirsch und Ochs, Das heißt, daß ihn kein Wauer mütter; Statt auszutrodnen seine Bogs — Ihr kennt Sie ja, Irlands Wauer! Er läßt den Boden nutzlos ruh'n, Drauf Oalm an Oalm sich wiegen könnte; Er läßt ihn schmad dem Wasserhuhn, Dem Kiebiß und der wilden Gnte!

Ja doch, bei Gottes Klude: Sump und Widnis vier Millionen Acker! Ihr aber seid blauiert und stumpf, Fast und verortst — euch weck kein Wauer! O, irisch Land ist Herrenland: Läm, pcc. . . . Wauer an den Wegen, Den toten Säugling im Gehwand, Und fleht euch, ihn ins Grab zu legen.

lich. Daher auch der unansässliche Haß jener Leute gegen die Gewerkschaften und besonders gegen die Gewerkschaftsführer, die den Freilichtern aus dem bürgerlichen, anarchisierenden und anarchisozialistischen Lager die Tür wiesen.

Wir wollen belibbe nicht damit einen Mann gegen verlässliche Angehörige anderer Kreise wie dem der Lohnarbeiter ausgesprochen haben, empfehlen wir doch im Gegenteil ein Zusammenarbeiten mit ihnen auf allen Gebieten, wo es das allgemeine und das Arbeiterinteresse erfordert. Meint unsere Worte richten sich nur gegen die unklaren und disziplinlosen Schwarmgeister, die in der Arbeiterbewegung schon soviel Unheil angestiftet haben.

Kein Mitglied unseres Verbandes kann gewonnen werden, irgend einer bestimmten Partei anzugehören. Insofern geht uns auch die Spaltung der Sozialdemokratie nichts an, da wir unseren Mitgliedern weder vorschreiben können noch vorschreiben wollen, daß sie sich der sozialdemokratischen Partei oder der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft oder sonst einer Partei anschließen müßten.

Die politischen Parteien sind aber damit keineswegs lustvoller Raum für die Gewerkschaften, da ja von ihrem Verhalten es zum guten Teil abhängt, welche Förderung oder, je nachdem, welche Hemmung die Forderungen der Gewerkschaften an die Gesetzgebung von ihnen erfahren. Es ist daher selbstverständlich, daß sie denjenigen Parteien sympathischer gegenübersehen werden, die ihre Interessen und Forderungen fördern, als solchen, die dies nicht tun, ja sich ihnen entgegenstellen. Von diesem Gesichtspunkte aus haben die Gewerkschaften allerdings keine Veranlassung, der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft freundlich sich zu zeigen, da letztere sich ihnen schon seit ihrem jungen Dasein als Gegnerin erwiesen hat. Nicht nur, daß sie in ihrer Gemeinschaft mit den Sozialisten pflegt, die sich zum systematischen Kampf gegen die Politik der Gewerkschaften, zur Sonderorganisation der Gewerkschaftsmitglieder und zur Schaffung eines speziellen, in ihrem Sinne wirkenden Gewerkschaftsblattes bekannt haben, hat sie auch die von Gewerkschaften gewünschte Abänderung des Vereinsgesetzes sowie das mit Zustimmung der Gewerkschaften erlassene vaterländische Hilfsdienstgesetz bekämpft und abgelehnt, während die Gewerkschaften bei allen diesen und anderen Gelegenheiten auf die Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion, in deren Reihen sich eine große Anzahl von Gewerkschaftsführern befinden, rechnen konnten. Wir können wirklich in Verlegenheit, sollten wir angeben, was die Arbeitsgemeinschaft sonst für die Gewerkschaften getan. Ihre Reden waren lutherfächernd, aber keineswegs welt-erschütternd und haben nichts an den Kriegsnotizen zu ändern vermocht.

In die Parteikämpfe selbst uns sonst einzumischen, fällt uns nicht ein. Sie interessieren uns hier nur soweit, als Gewerkschaftsinteressen dabei in Frage kommen. Im übrigen sind die Gewerkschaften bereits auf dem besten Wege, Methoden zu praktizieren, die ihnen den zunehmenden Einfluß auf allen einschlägigen Gebieten des politischen und öffentlichen Lebens zu sichern geeignet sind, ohne daß sie es nötig hätten, sich an bestimmte Parteien zu fetten. Sie sind und bleiben der Feind, auf den die Arbeiterchaft ihre Zukunftshoffnungen bauen kann.

Zur Anwendung des vaterländischen Hilfsdienstes.

Ständige Arbeiterausschüsse müssen bestehen in allen für den vaterländischen Hilfsdienst tätigen Betrieben, in denen in der Regel mindestens fünfzig Arbeiter (gemeint sind männliche und weibliche) beschäftigt werden. Dies schreibt das neue Hilfsdienstgesetz klipp und klar vor. Daß da, wo solche Arbeiterausschüsse noch nicht bestehen, diese baldigst gewählt werden, liegt im Interesse aller Kollegen und Kolleginnen.

Wer hat den Ausschuß zu wählen? Ist das nicht eine müßige Frage? Leider ist sie es nicht, denn schon liegen Beweise vor, daß die Arbeiterchaft sich nicht um ihre Rechte bemüht und dies den Unternehmern überläßt. Es ist zum lachen, aber ebenso bedauerlich vom selbstbewußten Standpunkt der Arbeiterchaft aus betrachtet, wenn man sich folgendes Szenario, das berichtet wurde, im Geiste ausmalen kann. Kommt der Zubehörer einer Firma, der wahrscheinlich eine behördliche Aufforderung erhalten hat, und notiert auf ein Plakat die Namen einiger Beschäftigter und hängt im Vollgefühl seiner gesetzlichen Verpflichtungen dieses Plakat ganz einfach aus: So, fertig ist der Ausschuß!

Und die Leute? Na die Frauen, schütteln den Kopf; die Aufgeführten wissen nicht, wie sie dazu

kommen und brunnen: „Na, ich wees von nicht; ich kümmere mich nicht darum.“ Wie wird sich dieser Ausschuß ins Zeug legen bei Vertretung der Arbeiterforderungen?

Und die andere tapfere Untertanenchar? — „Arbeiterausschuß? Was ist das? Warum, wie, wo?“ Im übrigen aber jahraus, jahrein: „Ach, sind das elende Zeiten, ganz anders müßte mit den Prinzipalen umgesprungen werden, viel zu dumm sind wir; ich wüßte schon Mittel zur Besserung, aber mich laßt aus dem Spiel.“

Doch genug der Satire! Sollte man nicht erwarten, daß die betreffenden Unternehmer unterrichtet sind, und wäre es nicht auch die Pflicht der Arbeiterchaft, die Fach- und Tageszeitung zu studieren, ihre Fachveranstaltungen zu besuchen? Zweifellos sind das geringe Verpflichtungen, um als Mensch zu wissen, was vorgeht, und um was man sich zu kümmern hat, dann würde man auch nicht über so etwas Selbsterständliches im Unklaren sein und wissen, was das Gesetz vorschreibt.

Schon von jeher ist es gesetzliche Vorschrift, daß die Vertreter der Arbeiterchaft nur von den volljährigen Arbeitern und Arbeiterinnen selbst gewählt werden müssen, und zwar in geheimer Wahl, durch Stimmzettel. Nichts anderes befragt hierüber auch das neue Hilfsdienstgesetz nämlich im § 11:

„Die Mitglieder dieser Ausschüsse werden von den volljährigen Arbeitern (weiderlei Geschlechts) des Betriebes oder der Betriebsabteilung aus ihrer Mitte in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundregeln der Verhältniswahl gewählt.“

Kollegen und Kolleginnen! Sorgt dafür, daß Euch nicht noch solche winzige Rechte genommen werden, indem ihr selbst Euch nicht darum bemüht. Märet Unwissenheit über dieses und anderes auf und nehmt unter Meldung von Verstößen gegen Arbeiterrechte immer Gelegenheit, Eure Verbandsstelle halbmöglichst um Rat zu eruchen. H. I.

Hilfsdienst und Abkehr vom Buchbindergewerbe.

Der Verband Deutscher Buchbindermeister hat unterm 9. Januar d. J. an seine Mitglieder eine Rundschreibung erlassen, die sich mit dem vaterländischen Hilfsdienst befaßt, und darin erklärt:

„Es besteht nun kein Zweifel darüber, daß auch das Buchbindergewerbe in weitem Umfange im vaterländischen Hilfsdienst tätig ist, insofern es herstellt: Kriegerliteratur, Kesselfarb für das Feld und die Zigarette usw., sowie direkte Meereslieferungen in Gestalt von Arbeitern für das Rote Kreuz, Umschlagen für Militärpässe, Generalstabstafeln, Tornister, Kuchfäde usw. Die Aufrechterhaltung des Buchbindergewerbes ist aber auch insofern eine Notwendigkeit, als ohne dasselbe auch der deutsche Verlagsbuchhandel, der ohnehin schon unter den gegenwärtigen Verdrängungen im feindlichen Ausland gegen den deutschen Buchhandel zu leiden hat, völlig lahmgelegt werden würde, wodurch auch der geistige Einfluß des deutschen Volkes auf das neutrale Ausland in schwerwiegendster Weise in Mitleidenschaft gezogen würde. Im deutschen Inlande würden aber durch die Schließung der Buchbindereien auch die Buchdruckerbetriebe, soweit es Werkdruckerien und zum Teil auch Fachdruckerien sind, geschlossen werden müssen, und weiterhin würden die gesamten Lieferanten des Buchbindergewerbes um einen nach vielen Millionen zählenden Umsatzbetrieb geschädigt werden.“

Im großen ganzen kann man sich mit der vorstehenden Begründung einverstanden erklären, bis auf den Schlußsatz, der ansichbar ist, indem die Rücksicht auf die Lieferanten ein Gewerbe nicht zu einem hilfsdienstpflichtigen stempelt. Von der Meinung der Unternehmer allein hängt es übrigens nicht ab, ob ein Gewerbe hilfsdienstpflichtig ist, zumal bereits Generalkommandos erklärt haben, daß sie keine generelle Erklärung darüber abgeben, ob sie ein Gewerbe in seiner Gesamtheit als dem vaterländischen Hilfsdienst unternehmend betrachten oder nicht. Die Entscheidung darüber, ob ein Betrieb Arbeiten herstellt oder nicht, die zum vaterländischen Hilfsdienst gehören, soll vielmehr erst durch die zu bildenden Ausschüsse von Fall zu Fall entschieden werden. Wir halten es demgemäß auch für unrichtig und unzulässig, wenn in Berlin Buchbindermeister, ohne auch nur den anderen Teil, die Arbeiter und ihre Vertretung zu fragen, einfach Abkehrer aus teilen und ohne diese keine Arbeiter einstellen wollen.

Das widerspricht durchaus dem Geiste des vaterländischen Hilfsdienstes, durch den sich wie ein roter Faden die paritätische Gleichheit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern hindurchzieht. Wäre es da nicht viel richtiger und zweckmäßiger gewesen, wenn der Verband Berliner Buchbindermeister sich mit der Ortsverwaltung unseres Verbandes in Verbindung gesetzt und eine Verständigung versucht hätte?

Aus unserem Beruf.

Arbeitslosenstatistik. Unsere für die Berichtserstattung an das Statistische Amt bestimmte Erhebung über Arbeitslosigkeit und Unterstützungszug im 1. Quartal 1916, mit welcher zugleich auch die 12. Kriegstatistik der Generalkommission verbunden war, ist wieder keine vollständige, weil die Verwaltungen der Zahlstellen in Augsburg, Dortmund, Freiburg i. Br., Genua, Lüneburg, Straßburg, Weissenfels und Genua 10 trotz erfolgter Mahnung die Berichtsbogen gar nicht oder nicht rechtzeitig eingesandt haben. Diese 10 Zahlstellen mit zusammen 123 männlichen und 69 weiblichen Mitgliedern sind daher in dem nachstehend geschichteten Ergebnis der Aufnahme nicht mit enthalten.

In den an der Berichtserstattung beteiligten 107 Gauen und Zahlstellen mit zusammen 6323 männlichen und 11 056 weiblichen, insgesamt also 16 379 Mitgliedern, waren am Stichtage, dem 30. Dezember, 58 männliche und 344 weibliche am Ort befindliche sowie 4 durchreisende, insgesamt also 406 Mitglieder arbeitslos.

Prozentual berechnet kamen auf je 100 Mitglieder bei den männlichen 1,2, bei den weiblichen 3,1 und bei beiden zusammen 2,5 Arbeitslose. Gegenüber dem Vormonat, mit 3,0 Arbeitslosen auf 100 Mitglieder — 1,3 bei den männlichen und 3,9 bei den weiblichen —, ist wieder besonders bei den weiblichen Mitgliedern eine Abnahme im Umfang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.

Folgende Zusammenstellung zeigt die Entwicklung im Umfang der Arbeitslosigkeit unter unseren Mitgliedern vor und während der Dauer des Krieges:

Monat	Arbeitslose Mitglieder am jeweiligen Stichtag (am Ort u. auf der Reise befindlich)			Arbeitslose auf je 100 Mitglieder		
	m.	w.	auf.	m.	w.	auf.
November	109	1191	1300	1,6	10,9	7,4
Dezember	144	606	1050	2,3	8,6	6,2
					1916	1914
Januar	118	940	1058	1,9	8,9	6,3
Februar	128	688	1116	2,1	9,1	6,5
März	95	817	912	1,6	7,5	6,4
April	113	765	878	1,8	7,0	5,1
Mai	90	808	907	1,6	7,2	5,2
Juni	122	777	899	2,0	7,0	5,2
Juli	125	807	932	2,0	7,1	5,8
August	71	722	793	1,1	6,4	4,5
September	79	620	699	1,3	5,6	4,1
Oktober	78	584	662	1,3	5,2	3,9
November	75	441	516	1,3	3,9	3,0
Dezember	62	344	406	1,2	3,1	2,5

In ganzen abgelaufenen Quartalen wurden in den 107 Gauen und Zahlstellen, aus denen Berichte vorliegen, insgesamt 2462 Fälle von Arbeitslosigkeit mit zusammen 39 891 Arbeitslosentagen gemeldet. Arbeitslosenunterstützung wurde an 717 Mitglieder für 9714 Tage gezahlt, so daß wieder für 30 267 Tage oder 75,7 Proz. der gesamten Arbeitslosentage keine Unterstützung gezahlt werden konnte, weil die betreffenden Mitglieder noch nicht bezugsberechtigt oder infolge langer Arbeitslosigkeit ausgeweuert waren. Von den am letzten Stichtag am Ort und auf der Reise gezählten 62 männlichen und 344 weiblichen Arbeitslosen waren nur 27 bzw. 108 zum Bezug von Arbeitslosenunterstützung berechtigt. Auf je 100 Mitglieder kamen in abgelaufenen Quartal 16 Fälle von Arbeitslosigkeit mit durchschnittlich 16,2-tägiger Dauer.

In der Zahl der Arbeitslosenfälle ist gegenüber dem 3. Quartal 1916 eine Verringerung nicht eingetreten, während dagegen die durchschnittliche Dauer des einzelnen Falles wieder eine wesentliche geringere ist.

Ueber den unterschiedlichen Umfang der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Gaubezirken unseres Verbandes gibt nachstehende Tabelle eine Uebersicht.

Danach waren für das ganze Quartal prozentual berechn. in den meisten Fällen von Arbeitslosigkeit zu verzeichnen in den Gauen 1 (Berlin), 9 (Eisenberg), 6/7 (Samburg-Altona), 16 (Münster-Niederrhein) und 12 (Grimma, Burgun, Chemnitz) und bei den Einzelmitgliedern, während am letzten Stichtag der

Die Arbeitslosigkeit in unserem Verbands im 4. Quartal 1916.

Table with columns for 'Zahl der Mitglieder' (male, female, total), 'Zahl der Arbeitslosen-Fälle' (in quarter, in last day), 'Zahl der Arbeitslosen-Unterstützung wurde gezahlt' (per person, per day, total), 'Jeder Arbeitslosen-fall dauerte Tage' (male, female, total), and 'Auf je 100 Mitglieder kamen Fälle von Arbeitslosigkeit' (in quarter, in last day, total).

größte Prozentsatz an Arbeitslosen, wie schon während der ganzen Kriegsbauer, in den Gauen 9 (Eisenberg) und 16 (Nürnberg-Rüth) vorhanden war, weil die dort vorherrschende Glasis- und die Kugelpapierbranche immer noch am meisten unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben.

Bei verkürzter Arbeitszeit und dadurch natürlich auch bedingten geringeren Verdienste arbeiten nach den vorliegenden Berichten in der Woche vom 21. bis 30. Dezember 68 männliche und 224 weibliche Mitglieder.

An Arbeitslosenunterstützung sind im vierten Quartal insgesamt 10 762 Mk. zur Auszahlung gelangt, gegen 16 380 Mk. im dritten Quartal und 15 474 Mk. im gleichen Quartal des Vorjahres. Für Krankenunterstützung wurden im vierten Quartal 9876 Mk., für Hinterbliebenenunterstützung 4867 Mk. und für sonstige Unterstühtungen noch 1794 Mk. verausgabt.

Außerdem wurden an die Kriegsteilnehmer und deren Familien als Weihnachtsunterstützung und für Liebesgaben noch 53 823 Mk. gezahlt, davon 24 635 Mk. von der Verbandskasse und 29 188 Mk. auf Rechnung der Lokalkassen.

„Graphische Stimmen“, das Blatt des sogenannten christlichen „Graphischen Zentralverbandes“, wird, wie deren Schriftleitung bekanntgibt, zukünftig nur noch alle vier Wochen, anstatt 14tägig, erscheinen, „um die Ausgaben, wenn irgendmöglich, mit den Einnahmen in Einklang zu halten“.

Korrespondenzen.

Berlin. Erhöhte Teuerungszulagen in der Album-, Mappen- und Galanteriebranche. Im August vorigen Jahres stellte die Branchenleitung an die Arbeitgeber den Antrag, die Teuerungszulagen, die im März 1916 tariflich festgesetzt waren, infolge der täglich steigenden Teuerung um 50 Proz. zu erhöhen.

wurde glatt abgelehnt und unsere Voraussage hat sich bestätigt. Erst da wurde uns durch mehrmaliges Vorstellenwerden bei dem Vorstehenden der Fabrikantenvereinigung das Versprechen gemacht, der Angelegenheit näherzutreten und eine Aufbesserung der Teuerungszulage in Aussicht gestellt.

Rundschau.

Tariffriedigung im rheinisch-westfälischen Holzgewerbe. Nach dem Ergebnis der vor dem Reichsamt des Innern mit dem Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe abgeschlossenen Vereinbarung, wonach den Holzarbeitern in den meisten Großstädten Teuerungszulagen von 15-20 Pf. für die Stunde zugebilligt wurden, sind die Tarifverträge für diese Orte um ein weiteres Jahr verlängert worden.

Die darauffin zwischen den Organisationen gepflogenen Verhandlungen haben indes zu einer Verständigung nicht geführt, weil die Unternehmer sich konsequent weigerten, auf gewöhnlichem Wege die Berliner Vereinbarungen auch nur sünngemäß anzuerkennen.

Abrechnungen

vom 4. Quartal 1916 gingen weiter bis zum 22. Januar bei der Verbandskasse ein: Vom Gau I mit 100 Mk., Rathenow 100 Mk., Lübeck 200 Mk.,

Rostock 50 Mk., Nürtingen-Wilhelmsbaven 104,00 Mk., Braunschweig — Mt., Muhlha — Mt., Zeit — Mt., Bochum 15 Mt., Düsseldorf 700 Mt., Sagen — Mt., Köln 120,50 Mt., M. Gladbach 75 Mt., Solingen-Bald 150 Mt., Gau XII 274,15 Mt., Altenburg 120 Mt., Leipzig 5032,20 Mt., Sebnitz 50 Mt., Erlangen 200 Mt., Schweinfurt — Mt., Würzburg — Mt., Augsburg — Mt., Burgen — Mt., Zittau 50 Mt. und von Kaufbeuren mit 60 Mt.

Literarisches.

Neos Buchbinder-Kalender 1917 (Verlag des „Allgemeinen Anzeigers für Buchbindereien“ in Stuttgart) ist vor kurzem erschienen und bietet wie in früheren Jahren des Wissenswerten gar vieles für den Fachmann, so daß er als Nachschlagewerk geeignet ist.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, Heft 1 1917, enthält unter anderem: Das europäische Friedensproblem, von Dr. August Müller. — Rußland und das deutsche Friedensangebot, von Dr. Ludwig Ciesiel. — Gemeinsame Arbeit, von Robert Schmidt.

Anzeigen

Tüchtiger Buchbinder für Druckerei und Kundenarbeit kann sofort ein-treten. Meldungen mit Lohnansprüchen an das Tageblatt Ronit (Westpr.).

Das Bezirkskommando stellt noch einen zweijährig-freiwilligen Buchbinder mit guter Handschrift ein, der mindestens 35 Lebensjahre erreicht hat und nicht kriegs-verwendungsfähig ist.

Glasisarbeiter

mit allen Arbeiten vertraut, sucht bei hohem Lohn für dauernd. W. Hoffmann, Berlin, Unterwasserstr. 9a.

Papier-schneidemaschine „Krause“ möglichst mit diagonalem Zugschnitt und verstellbarem Tisch, Schnittlänge 50 cm oder größer, Einfaßhöhe 10 cm, für Handbetrieb, gut erhalten, zu kaufen gesucht von Julius Pintsch Aktiengesellschaft, Fürstenwalde/Spree.